

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Grndtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Carl Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 90.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 9. November 1918 Postfachkonto Köln 40440 43. Jahrg.

Ämtliches. Bekanntmachung.

Zur Aufstellung der Gekungen für die neugegründete Schuhmacher-Zwangsjunung für den Kreis Wittgenstein lade ich die beteiligten Gewerbetreibenden zu einer Sitzung auf Montag den 11. November, nachmittags 3 Uhr in das Gasthaus Darsch in Grndtebrück ein.

Berleburg, den 1. November 1918.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Getreide vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Rohrüben (Stückrüben, Wurden, Bobenohrfrücht, Erdohrfrücht, Unterohrfrücht) ausgedehnt.

§ 2. Die Bekanntmachung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Oktober 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Eyll.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 3. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Höchstpreis für Ziegenfleisch.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916 in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R.-G.-Bl. S. 949) und der dazu ergangenen Ausführungsanweisungen wird für den Kreis Wittgenstein folgendes bestimmt:

Der Höchstpreis für Ziegenfleisch beträgt bis auf weiteres 1,80 Mk. das Pfund.

Sobald wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Hauschlachtungen von Ziegen angepflanzlich sind.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Neben der Strafe werden Fleisch- und Fleischwaren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören, oder nicht. Ein Entgelt wird dafür nicht bezahlt.

Berleburg, den 4. November 1918.

Der Kreisbauinsp. Dr. Kretschmar.

Reichs-Reisebrotmarken.

Da die auf 500 Gr. Gebäck lautenden Reichs-Reisebrotmarken

wenig Eingang in den Verbraucherreisen gefunden haben, und ferner wegen des von ihnen verkörperten hohen Wertes im besonderen Maße den Angriffen im Ausland ausgesetzt sind, werden dieselben mit Ablauf des 15. Dezember außer Kraft gesetzt. Es darf also vom 16. Dezember einschließlich ab Gebäck auf sie nicht mehr verabsichtigt werden.

Berleburg, den 1. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Preise für Karbid.

Der Kleinverkaufspreis für Karbid wird hierdurch ab 15. November 1918 auf 1,80 für das Kilo festgesetzt.

Berleburg, den 1. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Ackerqueden.

Um die bestehende große Futternot nach Möglichkeit zu mildern, ist die Anweisung ergangen, daß alle anfallenden Ackerqueden wurzeln im deutschen Reich gesammelt und bestimmten Betrieben zur Verarbeitung zu Futter überwiesen werden. Ich richte daher an die sammeltätige Bevölkerung die Bitte, für eine größtmögliche Erfassung der Ackerquedenwurzeln Sorge zu tun. Weitere Auskunft erteilen die Ortsammelstellen im Kreis.

Berleburg, den 4. November 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Planvolle Vorförge für den Frieden.

Eine Kundgebung der Regierung an die Beamten und die Allgemeinheit.

Die deutsche Regierung hat folgende Bekanntmachung ergehen lassen:

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurückbleiben soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungen und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert.

Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasien fesseln und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstsicherheit und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leituna von Meer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Gefahren vor dem Einbruch des Feindes schätzen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank durch ihren Mut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familien Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt angezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge u. andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung in der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Zur Rückkehr der Arbeitskräfte.

Eine der wichtigsten Fragen des Augenblicks.

Der Friede scheint schneller zu kommen, als erwartet wurde. Und die Demobilisation, die Entlassung der Mannschaften, wird unter ganz anderen Bedingungen vor sich gehen, als wir sie uns haben träumen lassen. Es gilt jetzt für uns, die wichtigsten Gesichtspunkte herauszufinden, nach denen die Entlassung der Heeresangehörigen zu erfolgen hat, damit für die Gesamtheit des Volkes der größtmögliche Vorteil daraus entsteht.

In der „Germania“ verlangte dieser Tage ein Truppenführer die Entlassung nach dem Alter; die ältesten zuerst. Er tat das, weil er der Ansicht war, daß die Zurückbehaltenen sich bei jedem anderen Demobilisierungssystem als zurückgesetzt fühlen würden und weil es den Truppenführern nicht möglich sein werde, Ordnung zu halten. — Solche Gesichtspunkte können unmöglich eine Rolle spielen. Ein Volk, dessen Zu-

schluß der Probe hatte der Direktor allerhand Besprechungen mit Klausner, die diesen zurückhielten, in dessen Frühen Binden ihren Arm freundschaftlich in den Giffes legte und sie bis zu ihrem Hause begleitete.

Am diesem Abend war Klausner zu einer reichen Bankiersfamilie eingeladen, die den berühmten Sänger ihren Gästen stolz als einen alten Bekannten vorstellen wollte. Klausner, der die Einladung schon vorher angenommen hatte, konnte nicht ablehnen. Und als er vor Beginn der Gesellschaft in Giffes Wohnung vorsprach, fand er alles verpackt. Sie war zum Krankenhaus hinausgegangen, um sich nach Riete umzusehen. Es stand sehr schlecht um die Alte. Man ließ Giffe gar nicht mehr zu ihr. Sie lag in dem Holzkraut für ansteckende Krankheiten, und Giffe fühlte aus den Worten der Oberschwester heraus, daß höchste Gefahr im Anzuge war.

Als sie am nächsten Tage wiederkam, erzählte sie, daß Rietes Leben nur noch Stunden zähle.

Und mit dieser Angst im Herzen sollte Giffe singen? Mit dieser Unruhe sollte sie auf die Bühne treten? Sie sollte jubeln und singen, und in demselben Augenblick starb vielleicht die treueste Freundin, die sie auf Erden hatte?

Und doch half da kein Bedenken, kein Fragen. Wäre es die Mutter gewesen, hätte sie zurücktreten können, und selbst dann hätte sie dem Direktor großen Schaden angefügt. Aber wegen der Krankheit einer Dienerin würde man sie nicht heurlauben. Und dann kamte auch wieder die Liebe in ihr auf und sagte: „Ich will ja auch gar nicht zurücktreten. Ich will mit ihm singen, mit ihm selig sein!“

Und der Abend kam.

Als Giffe in ihre Garderobe trat, blieb sie erstaunt stehen. In eine Rosenlaube war der kleine Raum verwandelt. Rosen, Rosen, wo immer sie nur Platz hatten. Das kam von ihm! Sie beugte ihr Gesicht in die duftenden Blüten und atmete tief und voll den süßen, schweren Hauch ein.

Die Garderobiere stand wartend dabei und lächelte viel-sagend.

Alle die Blumen von Klausner? Da war doch die Brachmann genau so wie alle andere! Und zuerst wollte sie solche Feilsche sein! Na, das andere war besser für sie, da fiel eher mal ein Trinkgeld ab.

„Und Ihre alte Riete ist tot, Fräulein Brachmann?“ fragte sie.

„Riete tot? Nein! Wer sagt das?“

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

(Fortsetzung.)

27) Giffe sank wie betäubt auf den Stuhl am Bett, als die Frau gegangen war. Welch eine Umwälzung in ihren Gefühlen! Verloren all die Seligkeit! Nur die Angst lebte um ihre alte Riete, um den einzigen Menschen, den sie hier hatte.

Den einzigen Menschen? Und Klausner?

Einen Augenblick strömte ihr alles Blut zum Herzen. Sie schloß die Augen und sah sich, wie sie an seiner Brust gelegen hatte. Sie fühlte seine Rüsse. Doch öffnete sie die Augen wieder schreckhaft weit, als Riete eine Bewegung machte und leise stöhnte.

„Wißt Du etwas, Riete? Liebe Riete, kennst Du mich denn nicht?“

Die Alte schloß wieder, warf sich unruhig herum und schob das nasse Tuch, das die Nachbarin ihr auf die Stirn gelegt hatte, von sich.

Nun sah Giffe wieder wartend, voller Angst. Und immer wenn ihre Gedanken zurückschweiften wollten zu diesem Abend voll Jubel und Entzücken, dann rief sie irgend eine Bewegung der Kranken in die Gegenwart zurück. Und sie fühlte nur Angst und Sorge und vergaß alles, alles in dem einen Gedanken: Wird sie mir sterben?

Der Arzt kam und ordnete für morgen in frühster Morgenstunde die Ueberführung in das Krankenhaus an.

„Sie haben keine Zeit für die Pflege, Fräulein Brachmann, und der Anstreich wegen muß ich darauf bestehen, daß sie so bald wie möglich von hier fort kommt.“ Dann setzte er in verändertem Tone hinzu: „Ich habe Sie bewundert heute Abend, Fräulein Brachmann.“ Als Giffe nicht antwortete und nur geistesabwesend auf die Kranke starrte, sagte er: „Ja, es ist ein großer Verlust, hier dieses Krankenbett gegen den Glanz des Abends. Sie ist Ihnen sehr lieb die Alte?“

„Sie war die Hülfe meiner Kindheit.“

„Dann begreife ich Ihre Sorge! Hoffentlich ist es nicht so schlimm, wie es jetzt aussieht! Ich komme morgen früh und bringe den Krankenwagen mit. Ich werde selbst die Ueberführung leiten.“

Dann gab er noch einige Anordnungen für die Nacht und ging.

Und Giffe sah die ganze Nacht allein am Krankenbett.

Viel Mühe machte ihr Riete nicht. Sie lag meistens still und teilnahmslos. Und so wanderten denn Giffes Gedanken doch wieder. Und auch das Glück und die Seligkeit wollten in ihr wieder aufblühen. Nun war sie allein! Nun wollten sie zusammen Hand in Hand die höchsten Höhen der Kunst erklimmen. Hand in Hand! Denn morgen früh würde er kommen und sie für sich begehren zum seligsten Ehepaar.

Der Morgen kam und mit ihm der Arzt und der Krankenwagen — und alle die traurigen Vorbereitungen, die die Ueberführung einer Schwerkranken mit sich bringt. Auch eine Schwester war zur Hand, und so ging alles so rasch und mühelos wie möglich.

Einmal machte Riete auf und fragte: „Wo soll ich denn hin?“

Die Schwester sagte freundlich: „Zu uns ins Krankenhaus, da pflegen wir Sie gesund.“

„Aber da sing Riete an zu weinen.“

„Ins Krankenhaus? Giffes, behalt' mich doch bei Dir! Ich will hier sterben, bei Dir.“

Aber der Arzt sagte ruhig und fest: „Das geht nicht, liebe Frau! Ihr Fräulein kann die Pflege nicht besorgen. Sie werden sehen, wie gut Sie es im Krankenhaus bekommen.“

Riete streckte die Hand nach Giffe aus.

„Na, Giffes, dann leb' wohl und vergiß mich auch nicht.“

Giffe weinte bitterlich.

Der Arzt trat noch einmal zu ihr.

„Fräulein Brachmann, ich lasse Ihnen ein Pulver hier, das nehmen Sie jetzt ein, legen Sie dann hin und schlafen bis zur Probe.“

„Ich weiß, Sie müssen morgen wieder singen. Sie sind sonst nicht richtig. Nicht wahr, Sie werden mir folgen?“

Giffe fühlte, daß er recht hatte. Sie mußte ja gesund bleiben! Sie mußte es! Und sie schloß fest, bis die gute Nachbarin sie zur bestimmten Zeit weckte.

Auf der Probe fand Klausner nicht Gelegenheit, ein einziges Mal mit Giffe allein zu sein. Die Bindenau war stets zugegen. Nur einen kurzen Gänsebrud beim ersten Begrüßen hatten sie wechseln können. Zudem bietet die Rolle der Klärbeth keinen einzigen Moment der Annäherung. Und nach

Stimmstimmeln dicht mit Sonnenschirmen und Glendwollen verhängt ist, kann auf Organisationswünsche und Nachteile keine Rücksicht nehmen, und ebenso wenig auf Wünsche einzelner Mannschaften, die diese selber ja nur schädigen, in Arbeitslosigkeit und Elend stürzen können. Der einzige Gesichtspunkt kann nur sein:

Schnellste Wiedereinrichtung der allgemeinen Arbeit.

Wir werden den Rest unseres Lebens bitterböse arbeiten müssen; jede Sekunde ist kostbar, für jeden. Es müssen also diejenigen zuerst entlassen werden, deren Arbeit für die Allgemeinheit besonders wichtig ist. Und dann jene, die Arbeit finden, ohne daß dadurch Nichtkrieger und Frauen wider Willen erwerbslos werden.

Dieser Tage hat in der Regierung eine Verhandlung mit den Gewerkschaften stattgefunden. Als Ausfluß dieser Verhandlungen darf man wohl eine Zuschrift an den „Vorwärts“ ansehen, worin folgende Richtung angegeben wird:

„Es dürfte erforderlich sein, zuerst die Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten, z. B. der Staatsbahnen, Kreisbahnen usw., der Post und Telegraphie, der Schifffahrtslinien, der diesbezüglichen Reparaturwerkstätten bzw. Werften, militärisch zu entlassen, damit ein erhöhter Vollbetrieb zur Bewältigung der Anforderungen der zurückkommenden Heere und des Rücktransportes der Kriegsmaterialien möglich ist. Sodann wären die Arbeiter von Kohlen- und Ergruben zur Deckung des erhöhten Bedarfs der Bahnen, Schiffe usw. und ihrer Werkstätten, die Bauarbeiter, die Leute aus der Landwirtschaft, ferner, sofern sie selbständig sind oder in offengehaltene Stellen einrücken können, die Kaufleute, Arbeiter, Handwerker usw., Werkbesitzer, von denen nicht zu befürchten ist, daß sie gleich die vorhandene Stellenlosigkeit vermehren, von denen andererseits eine beginnende Friedensarbeit und die Umbauung einer Anforderung von Menschenkräften zu erwarten ist, baldmöglichst militärisch zu entlassen.“

Das trifft im allgemeinen das Richtige. Nur gehören die Kohlenarbeiter an die allererste Stelle, und die Arbeiter aus der Landwirtschaft brauchen vorwärts nicht zu kommen, wenn dafür von der Industrie wichtige andere Mannschaften verlangt werden. Auf jeden Fall muß alles daran gesetzt werden, daß alles schnellstens wieder an die Arbeit kommt, damit wir wieder den vollen und unsere Einfuhr durch Ausfuhr bezahlen können.

Vor dem Waffenstillstand.

Berlin, 6. November. In der neuen amerikanischen Note vom 5. Nov. wird mitgeteilt, daß der Präsident ein Memorandum der alliierten Regierungen erhalten hat, in dem es heißt: Mit den folgenden Einschränkungen erklären die alliierten Regierungen ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten vom 8. Januar 1918 sowie der Grundsätze, die in seiner späteren Ansprache niedergelegt sind:

Der gewöhnlich sog. Begriff der Freiheit der Meere schließt verschiedene Auslegungen ein, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand bei Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten. Ferner hat der Präsident in seiner Ansprache vom 8. Januar 1918 erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß aber den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie verstehen darunter, daß Deutschland für alle durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schäden Ersatz leisten soll. Die Note sagt hinzu, daß der Präsident mit der im letzten Teile des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist und daß der Präsident den Staatssekretär beauftragt hat, der deutschen Regierung mitteilen zu lassen, daß Marshall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt worden ist, gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

Berlin, 6. November. (Amtlich.) Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist heute nachmittag von Berlin nach dem Westen abgereist.

WTB. Berlin, 7. Novbr. Die deutsche Heeresleitung richtete auf Anordnung der Regierung einen Funkpruch an Marshall Foch, wonach die deutschen Bevollmächtigten, General der Infanterie v. Gleditsch, Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorff, General v. Winterfeld und Kapitän Bantelow um Mitteilung bitten, wo sie mit Marshall Foch zusammentreffen können. Der Funkpruch sagt hinzu, die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit dem Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten vorläufige Waffenruhe eintreten könnte. Der Antwort-Funkpruch Fochs befragt: Wann die Bevollmächtigten mit dem Marshall wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollen, mögen sie sich bei dem französischen Vorposten auf der Straße

„Ich horte es vorher.“

Als sie sah, wie Gilse erblickte, beeilte sie sich zu versichern: „Es wird wohl nicht wahr sein. Die Leute machen's immer schlimmer, als es ist.“

Als Gilse auf die Bühne trat, stand Fräulein Eidenau an dem Guckloch im Vorhang. Sie winkte Gilse zu sich heran.

„Brachmann, kommen Sie mal,“ das „Du“ war zwischen ihnen nicht eingeführt worden, — „wollen Sie mal Klankners Frau sehen? Da sitzt sie mit seiner kleinen Tochter. Sie ist heute angekommen, um ihn hier sitzen zu hören.“

(Fortf. folgt.)

Chimay-Journies-la Chapelle-Guise einfinden, wo sie an den Ort der Zusammenkunft geleitet werden sollen.

Die deutsche Regierung hat keinen Augenblick gezögert, der Aufforderung des Präsidenten Wilson, von dem General Foch die Waffenstillstandsbedingungen der Entente entgegenzunehmen, Folge zu leisten. Noch am demselben Tage, an dem die Note Wilsons in Berlin einging, ist die deutsche Delegation nach dem Westen abgereist. Dabei ist beachtenswert, daß es in der offiziellen Mitteilung von der Abreise ausdrücklich heißt: „Zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen“. Damit ist gesagt, daß die Delegation die Waffenstillstandsbedingungen nicht nur entgegen nehmen will, sondern daß sie zugleich beauftragt ist, den Waffenstillstand abzuschließen, die Friedensverhandlungen aber aufzunehmen. Damit ist dem Weltkrieg ein Ziel gesetzt. Nach mehr als vier Jahren wird das große Völkerversterben zu Ende sein, und die Welt wird wieder aufatmen können, frei von einem furchtbaren Druck, unter dem sie gelitten hat, wie nie zuvor eine Zeit leiden mußte. Noch werden viele es nicht fassen können, daß nun wirklich die Kanonen nicht mehr schreien und die Schwerter nicht mehr schlagen und stehen sollen, daß es nicht mehr Verwundete und Tote geben wird.

Wir geben uns keiner Täuschung hin: die Waffenstillstandsbedingungen werden schwer sein, und der Frieden wird manchen Trauer jähren. Aber, was wir auch immer an Opfern zu bringen haben werden, sie alle wiegen leicht gegenüber der einen Tatsache, daß das deutsche Volk endlich wieder Gelegenheit bekommt, in friedlicher Arbeit seine besten Begabungen zu zeigen.

Ein Aufruf des Reichszanklers.

WTB. Berlin, 6. Nov. Amtlich. Der Reichszankler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. J. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben, und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marshall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Unruhe und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet. Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die innern Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen.

Ausrechterhaltung der bisher gewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungskunde eine unerlässliche Forderung, die jede Volksgemeinschaft stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichszankler: Prinz Max von Baden.

Die geplante Kurierliste.

Die Volksverheerung durch die Küssen der Berliner Wotshaf ist jetzt einwandfrei nachgewiesen worden.

Am 4. November abends traf von Moskau kommend der Kurier der Berliner diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Heruntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde ein Koffer durch Unvorsicht beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Ein der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale“ (der Spartacusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Mord und Terror auffordert. Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Auswärtige Amt benachrichtigt, um diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. Amtlich. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Schelde und Duse haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schwerem bis in die Dunkelheit währenddem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen den feindlichen Angriff aufzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg-Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orie zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindes Hand fiel, nahmen wir wieder. Den heiderseits von Le Quesnoy

hervordringenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Solmes zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde befehlsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichsten Teile des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Duse-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß östlich von Solmes, südlich des Waldes am Sambre-Duse-Kanal auf. Der Kanalschnitt östlich von Duse und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Groisse-Duse stützende Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kampffront zwischen Feind und nordöstlich von Streux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Streux und der Duse konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Duse sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Sonne ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise, bei La Herie und gegen Bois le Pargny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Commauthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulouart wichen unsere Truppen härteren Angriffen befehlsgemäß auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden die feindlichen Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf den Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Schelde-Niederung. Auf dem Schlachtfelde zwischen Schelde und Duse haben wir uns dem Gegner abgesetzt. Der Feind, der gestern noch stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vordringen wurde der Feind durch unsere Nachhuten in Einzelkämpfe verwickelt, die am Walde von Mormal und südlich von Landreies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Wabai am Ostrand des Waldes von Mormal. Östlich von Landreies und östlich von Guise und zwischen Aisne und Maas haben wir größere Bewegungen ausgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Marie-Diez-Le Gros-Eti erreicht. Östlich der Aisne stehen wir mit ihm nördlich von Le Chesne und westlich von Beaumont in Gefechtsstellung. Stärkere Angriffe des Feindes bei Beaumont und Betanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuersturm über die Maas vor und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Juy und Vilosnes ein. Das sächsische Jägerregiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm den Clinch-Wald wieder. Die Kämpfe fanden auf dem Ramm der östlichen Maashöhe ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter erneute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sibry und in dem Walde von Etage ab.

Wir schossen am 4. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Woll und Leutnant Rönneke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

WTB. Berlin, 6. Nov., abends. (Amtlich.)

Heftige Angriffe nordöstlich von Valenciennes bei Babay und bei Aulnoye an der Sambre konnten die Durchsicherung der zwischen Selbe und Duse eingeleiteten Bewegungen nicht hindern. Von der Duse bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Östlich von Fontenille fe etwas Boden gewinnen, im übrigen sind sie gescheitert.

Neues vom Tage.

Jenseits des Regierungsprogramms?

Verschiedene sozialistische Pressestimmen deuten an, für die Sozialdemokratie entscheide es sich in der nächsten Zeit, wie sie sich zur Frage der Abdankung des Kaisers stelle, und diese Entscheidung könne so ausfallen, daß die sozialdemokratischen Mitglieder unter Umständen aus der Regierung austräten.

Hierauf antwortet die „Germania“, daß die Forderung, der Kaiser solle abdanken, durchaus jenseits des Regierungsprogramms liege, auf das sich die vier großen Parteien des Reichstags geeinigt haben und auf Grund dessen die heutige Volksregierung gebildet ist und den deutschen Volksstaat eingerichtet hat.

„Es versteht sich wohl von selbst, daß bis zum Eintritt neuer erheblicher Tatsachen jede Partei sich an dieses Programm gebunden erachtet, denn nur Notwendigkeiten, nicht Stimmungen haben uns zusammengeführt und könnten uns trennen, und nur Übereinstimmung der beteiligten Parteien vermag zu einer Erweiterung oder Einengung des Programms führen. Damit ist natürlich keineswegs gesagt, die Sozialdemokratie dürfe nicht für sich in Anspruch nehmen, weitergehende Forderungen, also auch die Abdankung des Kaisers zu vertreten; nur bleibt den anderen Parteien dann das gleiche Recht, sie können für

ein zer-
das eben-
Die
durch ein-
zu lasse-
tags e-
Mehrhei-
m u n g e
politisch
zubauen

Böle
ausgeset-
Gallizien
gehören
haupten,
Dies gilt
die Wro-

Ein-
lautet:
Der
reichte i-
land ein-
des Ber-
die russi-
den s v
gierung
zufehen.
Die
würde es
schewiti-
Die

Zaas
schwere u-
gefontes
bältnissen
Baffen un-
krieg von
zufuhr spe-
wie die P-
etwas an-
schaft, die
abringt, u-
und des e-
lage des
würdig bei
Verhältnis-
zur Verhö-
rliche Ar-
wir erst
konnte der
schichten n-
eierne Na-
wertungs-
anzuspann-
ist heute
ist, das
Arbeit un-
Bauer sei-
ausgebaut
Hand un-
Nation, n-
Erhaltung
Zukunft
ziehung,
späteren
alle Gter
bestimmt
zeug mit
die sie fit
Umfange
schaff
ist, auch

— Ari-
3 we d e.)
Zint, Me-
verarbeit-
taltenteil-
Handwerk-
sich hierb-
durch die
verarbeit-
Anmelde-
— S-
b a h n g u-
Wagen b-
nach Bus-
durch Zi-
ein Bsch-
Oberwaga-
stößlich, u-
mütlich i-
Wagen n-
im Gang-
— R-
Riel),
Kraftlande-
Gexierp-
der sich
Unabhäng-
sammlung
die Deute-
Innere i-
eine Anz-
Die Men-
schlichte,
wurde at-
Militär-
zum Zu-
und wich-
wurden.
dem beb-
fiele n-
nehmen
Schäfte

Die „Germania“ lehnt dann den Vorschlag ab, durch eine Volksabstimmung die Kaiserfrage entscheiden zu lassen. Es genüge die Stellungnahme des Reichstages. Wie aber die überwiegende Mehrheit des Reichstages entscheiden werde, sei nicht zweifelhaft. Die Mehrheitssozialdemokratie solle sich hüten, auf Stimmungen, die ein überaus schwankender Boden seien, politische Entscheidungen von so großer Tragweite aufzubauen.

Polen und Ukrainer in Ostgalizien befinden sich in ausgeprochenem Kriegszustand. Die deutschen Bewohner Galiziens sowie das dem deutsch-österreichischen Staate angehörende Militär verhalten sich neutral. Beide Teile behaupten, daß ihnen die umstrittenen Bezirke zukommen. Dies gilt auch für das Gómler Gebiet. Vorläufig sind die Ukrainer militärisch stärker als die Polen.

Eine schwedische Pressenmeldung aus Petersburg lautet:

Der Außenminister der Sowjetregierung überreichte den Vertretern der neutralen Staaten in Rußland eine Note mit der Bitte, sie an die Regierungen des Verbandes weiterzugeben. In dieser Note ersucht die russische Regierung um Einleitung von Friedensverhandlungen und bittet die Entente-Regierungen, Zeit und Ort für solche Verhandlungen festzusetzen.

Diese Nachricht wird kaum zutreffen, denn sie würde gleichbedeutend sein mit der Absetzung der Bolšewiki-Regierung.

Saasphje, 8. Novbr. Die Landwirtschaft, der die
 schwere und verantwortungsreiche Aufgabe zugesallen ist, unser
 gesammtes Volk zu ernähren, arbeitet unter so schwierigen Ver-
 hältnissen, wie kaum noch ein anderer Beruf. Wohl haben wir
 Kassen und Erwerbsvereine überall, seit uns Englands Wirtschaftskri-
 gung von der übrigen Welt abgeschnitten und uns die Rohstoff-
 zufuhr sperrt, aber so weitgehende und so schwerwiegende Folgen
 wie die Produktionsbeschränkung der Landwirtschaft kann kaum
 etwas anderes nach sich ziehen. Ist es doch unsere Landwirt-
 schaft, die unter den größten Opfern der heimischen Erde das
 abringt, was das ganze Volk, das tapfer, todesmuthige draußen
 und des entbehrende und zäh aushaltende drinnen, als Grund-
 lage des Lebens braucht, das tägliche Brot! Wie demüthens-
 würdig die Landwirtschaft ihre große Aufgabe gelöst hat unter
 Verhältnissen, wo ihr eigentlich alles fehlt oder ungenügend
 zur Verfügung steht — man denke nur an menschliche und tier-
 rische Arbeitskräfte, an Futter und Düngemittel —, das werden
 wir erst später einmal voll und ganz erfahren! Und warum
 konnte der deutsche Bauer, den man ja leider in manchen Volks-
 schichten nicht für voll anseh, das leisten? Einmal, weil die
 ferne Notwendigkeit es erbeischte, weil Pflicht- und Verant-
 wortungsgefühl ihn trieben, die Kräfte bis auf das Äußerste
 anzuspannen, dann aber die Tatsache, daß der moderne Land-
 wirt heute nicht mehr nur das treue, unermüdliche Arbeitspferd
 ist, das schwelktiefend sein Leben fristete und nur körperliche
 Arbeit und nichts als diese kannte, sondern daß der deutsche
 Bauer seit Jahren schon sich die Ergebnisse einer systematisch
 ausgeübten Landwirtschaftswissenschaft zunutze gemacht hat.
 Hand und Kopf arbeiten zusammen zum Segen der ganzen
 Nation, keins von beiden allein bringt den Erfolg, der zur
 Erhaltung unseres Volkslebens nötig ist. Unsere Jugend, die
 Zukunft unseres Vaterlandes auch in landwirtschaftlicher Be-
 ziehung, bedarf der geistigen Bildung, wenn sie dem
 späteren Kämpfungsstadium gewachsen sein will, und deshalb sollten
 alle Eltern, deren Söhne für den landwirtschaftlichen Beruf
 bestimmt sind, nicht versäumen, ihnen auch das geistige Rüs-
 tzeug mit auf den Lebensweg zu geben, das heißt die Kenntnisse,
 die sie sich in leichtverständlicher Form und in dem nötigen
 Umfange aneignen können durch den Besuch der landwirt-
 schaftlichen Winterakademie, von denen, wie ja bekannt
 ist, auch eine im Kreise Siegen besteht.

— Arnberg, 7. Novbr. (Spar metalle für Frieden zwecke.) Alle Handwerksbetriebe, die Kupfer, Zinn, Aluminium, Zink, Blei und Nickel oder deren Legierungen zu Fertigmöwen verarbeiten, müssen zwecks Berücksichtigung bei der späteren Metallverteilung durch die Metall-Freigabestelle schleunigst bei der Handwerkskammer zu Arnberg angemeldet werden. Es handelt sich hierbei um die Vorbereitung für die Rostlofbewirtschaftung durch die Handwerkskammer und können nur solche metallverarbeitende Handwerksbetriebe Berücksichtigung finden, die ihre Anmeldung rechtzeitig bewirkt haben.

— Saarbrücken, 5. Novbr. (Feuer in einem Eisenbahnzuge.) Gestern Abend gegen 5½ Uhr geriet ein Wagen des Personenzuges 211 auf der Fahrt von Bülbingen nach Puß in Brand. Der Zug wurde auf Kilometer 14,8 durch Ziehen der Nothbremse zum Stehen gebracht, doch waren ein Bröcken des Wagens nicht mehr möglich, sobald der ganze Oberwagen ausbrannte. Hierbei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 18 Personen Verletzungen erlitten. Vermuthlich ist Benzin oder ein anderer feuergefährlicher Stoff im Wagen mitgeführt worden. Die weitere Untersuchung ist noch im Gange.

— Kiel, 5. Nov. (Schwere Ausschreitungen in Kiel.) Ueber bedauerliche Vorgänge, die am Sonntag in Kiel stattfanden, meldet die „Kiel. Zig.“ u. a., daß auf dem großen Geyerpark in Kiel eine Verammlung abgehalten wurde, an der sich aus Racinemannschaften beteiligten. Ein Führer der Unabhängigen hielt eine Ansprache. Nach Beendigung der Versammlung bildete sich ein Zug, der auf seinem Wege zur Stadt die Reute aus der Kaserne in der Waldwieße ausnahm. Das Innere der Kaserne wurde erheblich beschädigt und aus ihm eine Anzahl Waffen entnommen. In der Stadt schlossen sich dem Zuge viele Personen, unter ihnen zahlreiche Matrosen an. Die Menge begab sich nach der Militärkaserne und heabsichtigte, die dort untergebrachten Gefangenen zu befreien. Sie wurden aber an der Ecke der Karl- und Brunsdörferstraße durch Militär aufgehalten. Der befehligende Offizier forderte die Menge zum Zurückgehen auf. Allein, die Menge drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zum Schießen. Dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab 8 Tote und 29 Verwundete. Dem Vernehmen nach sollen auch aus der Menge, während sie sich löste, Schüsse geflossen sein.

— Nächst Söhne unter den Fahnen. Das Wädner Heinrich Bederke's Ehepaar zu Schlesien bei Wdmitz, das acht Söhne in den Weltkriege gesandt hat, erhielt jüngst vom Kaiser mit einem Schreiben sein Bildnis. Auch der Großherzog ließ den Eltern in einem künstlerisch ausgeführten Gedächtniß sein Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift übermitteln.

— Wien, 6. Nov. (Großes Eisenbahnunglück.) Die Blätter melden aus Ofenpest: Um 10 Uhr abends ging von Steinbach ein Personenzug mit Soldaten in die Heimat ab. Der Zug war überfüllt. Die Soldaten saßen auf den Treppen, Bänken und Buffen. Vor Ratos entstand ein Achsenbruch, wodurch der Zug in der Mitte entzwei gerissen wurde. Die vorderen sechs Wagen fuhren in rasender Geschwindigkeit vorwärts. Drei davon entgleiten und gingen in Trümmer. Die nachrollenden Wagen stürzten übereinander. Aus Ofenpest traf alsbald eine Rettungsgesellschaft und Polizei ein. Bisher sind 60 Tote und 150 Schwerverletzte geborgen. Sehr viele Soldaten verunglückten durch Sprung aus dem Fenster.

U Eine lustige Hamstergeschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, ereignete sich vor einigen Tagen in einem viel von Hamstern aufgejagten Bauern- dorf der Umgegend von Laren. Dort hatte eine Erbpächterfrau sich nach vielem Hin- und Herreden, nachdem sie anfangs den Besitz von Eiern rundweg gelehnet, bereit finden lassen, 15 Eier zu dem un- erschämmt hohen Preise von 70 Pf. das Stüd herauszu- rufen. Der Käufer legte einen 20 Markstein zur Bezahlung hin, aus dem die Erbpächterfrau, die an- scheinend die Preise kennt, aber weniger im Kopfrechnen bewandert ist, 15 Mk. 50 Pf. herausgab. Auf die Einrede des Käufers, daß der Betrag doch nicht stimme, fertigte ihn die Bauersfrau ganz entrüstet und ent- zürnt ab, indem sie sagte, sie ließe sich, nachdem sie kürzlich einmal hineingefallen, „nicht bemogeln“, und drängte den Hamster aus der Thür. Dieser zog mit seinen billigen Eiern — das Stüd kostete ihn nur den gewöhnlichen Höchstpreis von 30 Pf. — vergnügt ab.

* Laasphe, 8. Novbr. Bei der Kreisparlaffe Laasphe sind auf die 9. Kriegsanleihe 1,542,800 Mark gezeichnet worden. Damit erreicht die Gesamtsumme sämtlicher 9 Kriegsanleihen bei ihr die Höhe von 9,010,500 Mk. — Beim hiesigen Spar- und Vorhalsverein wurden 30,000 Mk. gezeichnet.

* Laasphe, 8. Novbr. Wir möchten nicht verfehlen, alle handelsgerichtlich eingetragenen Firmen unseres Kreises auf die in vorliegender Nummer unseres Blattes veröffentlichte Bekanntmachung betr. eine am Mittwoch den 18. November, nachm. 2½ Uhr im Wittgensteiner Hof in Erndtbrück stattfindende Versteigerung über den Anschluß des Kreises Wittgensteins an eine Handelskammer nebst anschließendem Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Rauchenberger aufmerksam zu machen. Ein vollständiges Erscheinen aller Beteiligten ist im Interesse baldiger Verwirklichung des Anschlusses dringend geboten.

* Laasphe, 8. Novbr. Für die am 2. Dezember in Arn-
berg beginnende Schwurgerichtsperiode wurden aus
dem Kreise Wittenstein folgende Herren ausgelost: Maurer-
meister Friedr. Weiß (Hampe) zu Sesselsbach und Kaufmann
Adw. Böhler zu Verleburg.

Endtebrüar, 8. November. Die Grippe tritt seit einiger Zeit auch in unserm Orte epidemisch auf. Sie hat jedoch bis jetzt noch in keinem Falle einen tödtlichen Verlauf genommen mit Ausnahme eines von auswärts hier zum Besuch weilenden Wädchens, das nach zweektägiger Krankheit gestorben ist. Nach ärztlicher Ansicht handelt es sich in fast allen Fällen um echte Grippe, die erst dann gefährlich werden kann, wenn Sungenentzündung hinzutritt, die dann meist einen tödtlichen Verlauf nimmt. Es kann als ziemlich sicher angenommen werden, daß die ländliche Bevölkerung im allgemeinen noch widerstandsfähiger gegen diese Krankheit ist, als die städtische, was wohl hauptsächlich aus der kräftigeren Nahrung zurückzuführen sein dürfte. Nach allgemeiner ärztlicher Ansicht soll die Krankheit den Höhepunkt bereits überschritten haben. Von Sungenpest oder Sungenseuche zu reden, sei eine Torheit! — Ein Mittel gegen die Krankheit gibt es noch nicht.

Gründebank, 8 Robbr. Auf die 9. Kriegsanleihe wurden bei der hiesigen Darlehenskasse rund 600 000 Mk. gezeichnet. Darunter befinden 18870 Mk. Schulgeldschulungen. Bei der 8. Kriegsanleihe wurde bei derselben Kasse 700 000 Mk. gezeichnet. Die Schule zu Womelsdorf hat sich diesmal ganz besonders hervorgetan.

Zusatznährmittel. Trotz der geringen Mengen an Nährmitteln, die uns bisher für das neue Wirtschaftsjahr zur Verfügung stehen, sollen in Zukunft auch Kinder, welche das erste Lebensjahr vollendet, das zweite aber noch nicht überschritten haben, ohne ärztliches Zeugnis leblich auf Antrag besondere Zulagen erhalten. Ausgeschlossen von dieser Zuteilung sind jedoch solche Kinder, welche als Selbstversorger in Brotgetreide und Hafer oder Gerste zählen

Die Anträge sind erstmalig sofort, in Zukunft zum
1. Tage jedes Vierteljahres beim Standesamt zu stellen.
Im übrigen finden die Bestimmungen unserer Bekannt-
machung vom 30. März 1918 Anwendung.
Berleburga den 3. November 1918.

Der Kreisaußschuß. Dr. Rretschmar.

Wegen Krankheit des jetzigen
suche ich für bald ein treues,
fleißiges

**Fleißiges
Mädchen**

Mädchen für Küche u. Hausarbeit. Große Wäsche außer dem Hause.
Franz Joh. Fr. Oberhoff,
 A. H. D. d. o. Rhein.

Brennholz taugt
Edm. Straß, Ellingen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 8 Uhr nach langer, schwerer Krankheit unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

Veteran von 1870/71.

im Alter von 73 Jahren zu sich in
die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Feuding, Werdohl u. Kalthof,
7. Novbr. 1918.

Die Beerdigung findet Samstag den 9. Nov.
nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus
statt.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute morgen 9½ Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Lungenentzündung mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder

im Alter von 33 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Bause und Hesselbacher Mühle,
den 7. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Novbr.
nachmittags 2 Uhr statt.

Alle handelsgerichtlich eingetragenen Firmen des Kreises Wittgenstein lade ich zu einer **Beschreibung** über den Anschluß des Kreises an eine Handelskammer auf

Mittwoch den 13. Nov. 1918, nachm. 2½ Uhr
nach dem Wittgensteiner Hof (Emil Dürich) in
Gredtebrunn ein.

Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Rauchenberger von der Handelskammer für das südsächsische Westfalen in Arnberg.

Die bevorstehende Einteilung des Staatsgebiets in Industrie- und Handelskammern bedingt auch die Zuteilung unseres Preises zum Bezirk einer Kammer. Soll diese Zuteilung den Wünschen unserer Kaufmannschaft gerecht werden, dann bedarf es eines möglichst einseitigen Beschlusses. Ich bitte daher um vollzähliges Erscheinen.

Verleburg, den 7. November 1918.

Der Landrat. Dr. Retschmar.

für 3. Viertel findet statt am Dienstag den 12. und
Mittwoch den 13. November, vorm. 8—12 Uhr und
nachmittags 2—6 Uhr.

Es wird gebeten, die Termine möglichst einzuhalten und abgezahltes Geld bereitzuhalten.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs wird die Ueberweisung der Steuer auf unser Konto bei der Sparkasse oder Postsparkonto Köln Nr. 15 475 empfohlen.

S a a p h e, den 8. November 1918.

Stadtkasse.

im Geschäft Meyer abgegebenen Beuchtmittelkarten daselbst
st. — Für alle übrigen Karten findet die Ausgabe im
Geschäft Aug. Mittelmann st. Preis pro Liter 26 Pf.
Sasspe, den 8. November 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Todesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat,
Muss scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
am Montag abend 11 Uhr meinen innigst
geliebten Mann, den treuorgenden Vater
meines Kindes, meinen herzensguten Sohn,
Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel,
den

Vorarbeiter
Carl König,

im blühenden Alter von 26 Jahren infolge
Lungen- und Rippenfell-Entzündung zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Wwe. Carl König geb. Völkel,
nebst Kind,
Familie Heinrich König,
Familie Ludwig Völkel.

Weidenau und Grndtebrück,
6. Novbr. 1918.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Nachruf!

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser
Vorarbeiter

Karl König

im Alter von 26 Jahren gestorben.

In fast fünfjähriger Tätigkeit hat er seine
außergewöhnlichen Fähigkeiten mit unermüd-
lichem Fleiß und seltener Pflichttreue in den
Dienst unserer Firma gestellt und uns vieles
geleistet. Wir betrauern aufrichtig den Tod
dieses jungen, hoffnungsvollen Mitarbeiters,
dem wir ein dankbares Gedächtnis bewahren
werden.

Weidenau-Sieg, 5. November 1918.

Slawinski & Co.

Nachruf!

Durch die jetzt herrschende tödliche Krank-
heit wurde unser lieber Vorarbeiter

Karl König

aus unserer Mitte gerissen.

Er war uns ein Beispiel unermüdlichen
Fleißes und ein Ratgeber in allen Berufs-
sachen, den wir sehr vermissen werden.

Ein dauerndes Andenken ist ihm bei uns
gesichert.

Die Arbeiter u. Arbeiterinnen
der Firma Slawinski & Co.,
Weidenau.

Arbeiter und **Arbeiterinnen**

finden dauernde Beschäftigung für Tag-
und Nachtschicht.

Deutsche Patentleder-Werke G. m. b. H.
Zentrale Laasphe.



Nach fast vierjähriger, treuer Pflicht-
erfüllung starb den Heldentod für sein Vater-
land mein fetterer Gehilfe, der

Geleitete
Heinr. Herling (Dienes)

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er war mir stets ein pflichttreuer Arbeiter
und werde ich ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Grndtebrück, 4. November 1918.

Heinrich Grebe.
Schuhmachermeister.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am
23. Oktober ds. Js. unser lieber Sanges-
bruder

Gefreiter
Heinrich Herling

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Ein treues Andenken bleibt ihm gesichert.

Männergesangsverein Eintracht
Grndtebrück.

Vaterl. Frauen-Zweig-Verein Laasphe.

In ernster Zeit ein ernstes Wort.

In der schweren Zeit, die Gott der Herr jetzt unserem geliebten Vaterlande auf-
erlegt, bitten wir unsere Verbände, Vereine und Vereinsmitglieder, wie in guten Tagen
treu und hingebend gemeinsam auch weiterhin unermüdlich und opferfreudig in unserer
segersreichen vaterländischen Arbeit zu schaffen und zu wirken.

Die Worte, die die unterzeichnete Vorsitzende bei unserer Mitgliederversammlung im
Mai d. J. aussprechen durfte, seien heute erneut allen Vereinsmitgliedern aus Herz gelegt:

Wir führen das Rote Kreuz als Vereinsabzeichen. Als Frauenverein
vom Roten Kreuz haben wir das Recht zur Unterstützung des Kriegs-Sanitäts-
dienstes. Auf dieses Recht sind wir stolz und halten fest an diesem Recht: Es
ist das einzige Recht, das wir für uns in Anspruch nehmen, sonst kennen wir
nur Pflichten. Wir sehen in der Erfüllung all der Pflichten, die wir für Heer
und Vaterland übernommen haben, unser Ziel, unsere Aufgabe.

Es ist unsere Pflicht, für die Verwundeten und Kranken des Heeres in Pflege
und Fürsorge alle unsere Kräfte einzusetzen.

Es ist unsere Pflicht, für die Mütter, Frauen und Kinder unserer Kämpfer jede
Hilfe zu leisten, die ihr Wohl erfordert.

Es ist unsere Pflicht, ohne zu zaudern und ohne zu schwanken alle unsere Ein-
richtungen fortzuführen und auszubauen, die der Beseitigung und Beseitigung wirtschaft-
licher und sittlicher Not dienen.

Es ist unsere Pflicht, in unerschütterlichem Glauben festzuhalten und auszu-
harren in unserer freiwillig übernommenen, alle Zeit freudig erfüllten Arbeit.

Unserem geliebten Vaterlande gilt unser Werk!

Wo auch immer die Not uns ruft, stets seien die Mitglieder des vaterländischen
Frauenvereins ein Beispiel harter, aufrechter, mutiger, unerschütterlicher Hingabe und
Treue für das Vaterland.

Berlin 28 62, den 16. Oktober 1918.

Der Hauptvorstand.

Gräfin Wilhelm Groeben. Conze.

Landwirtschaftl. Winterschule

des
Kreises Siegen.

Das Winterhalbjahr beginnt
Montag den 11. Novbr. 1918., vorm. 9 Uhr.

Zur Aufnahme in die Unterklasse ist Entlassung
aus der Volksschule Bedingung. Gewünscht, aber nicht
unbedingt gefordert wird, daß der Aufzunehmende bereits
in der Landwirtschaft praktisch tätig gewesen ist. In die
Oberklasse werden diejenigen Schüler aufgenommen, die
bereits einen Winter hindurch die Siegener oder eine andere,
gleichartig eingerichtete landwirtschaftliche Winterschule mit
Erfolg besucht haben. Das Bestehen einer Aufnahme-
prüfung wird nicht verlangt.

Der Unterricht erstreckt sich auf zwei Winterhalbjahre
— vom November bis Ende März —, er liegt in der
Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, so-
daß fast alle Schüler täglich nach Hause zurückkehren
können.

Das Schulgeld beträgt M. 50.— für das Winter-
halbjahr und wird in zwei Teilzahlungen erhoben; be-
dürftigen Schülern kann es erlassen werden. Außer
Beihilfen für Schüler aus dem Kreise Siegen steht
auch eine Beihilfe der Landwirtschaftskammer zur
Verfügung.

Im kommenden Winter wird neben den wichtigen
Elementarfächern das Gebiet der Pflanzenbaulehre und der
damit verwandten Fächer behandelt.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt der
Unterzeichnete, der auch zu jeder weiteren Auskunft gerne
bereit ist, bis zum 9. November d. J. entgegen.
Geschäftsräume neue Wiesenbauschule, Zimmer 2. Sprech-
stunden von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nach-
mittags.

Siegen, im Oktober 1918.

Der Direktor Dr. Weber.

Obstbäume

in schöner Qualität sind ein-
getroffen.

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Obstbäume,

Apfel, Birnen, Pflaumen,
Kirschen, hochstämmig und
Zweig, hat abzugeben

G. Rohlfeldt, Laasphe.

Photogr. Anstalt in Laasphe

Meine
ist während der Herbst-
und Wintermonate jeden
Sonntag nachmittags
nur von 2 bis 4 Uhr
geöffnet.

Photograph
Ernst Eschemann.

Gleichzeitig bringe ich mein
Atelier für

Vergrößerungen
nach jedem Bilde

in
empfehlende Erinnerung.

Im Interesse der recht-
zeitigen Fertigstellung unseres
Blattes und bei dem herrschen-
den Gehilfenmangel müssen wir
den Schluß der Inserat-
Annahme auf spätestens
Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr festsetzen.

Größere Anzeigen werden tags-
vorher erbeten.

Geschäftsstelle
der
Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Eingang der **Munkeln**
und **Kohlrauben** ist für An-
fang nächster Woche ange-
meldet.

Die Lieferung der übrigen
bestellten Gemüsesorten ist
ebenfalls bestimmt zugesagt.

Laasphe, den 9. Nov. 1918.

Der Bürgermeister.
Berensmann.

Willi Bertelmann,
Dentist,
Atelier f. Zahnheilkunde,
Altenhandom.

Sprechst. in Grndtebrück,
Gasthof Diegräbe
jeden Dienstag u. Freitag
von morgens 9¹/₂—12¹/₂ Uhr.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen
für Tag- und Nacht-
schicht gesucht.

Gust. Berger & Cie.
Grndtebrück.

Wir suchen jugendliche
Arbeiter

und

Arbeiterinnen.
Gehr. Mittelmann,
Laasphe.

Suche für Weihnachten oder
früher ein

tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.

G. Rohlfeldt, Laasphe.

Halte kommenden Freitag
und Samstag sowie Son-
ntag und Dienstag mit
einer Auswahl großer und
kleiner

Ferkel
bei meinem Hause.

Adolf Frettlöh,
Biehandlung,
Grndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.
24. S. n. Trinitatis, 10. Novbr.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Nachm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den evgl.
Friedensverband für Westfalen.